

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 6. Februar 1884.

№ 15.

### Unfallversicherung.

I.

In den neuen Grundzügen für die Unfallversicherung fällt zuvörderst die Abgrenzung des Kreises der Versicherungspflichtigen ins Auge. Hiernach sollen versichert werden die Arbeiter in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Steinbrüchen, Gräbereien, Fabriken und Hüttenwerken, und zwar bis zu 2000 Mark Jahresverdienst. Die beiden früheren Vorlagen zählten so ziemlich dieselben Kategorien auf, ermangeten aber einer genaueren Definierung des Begriffes Fabrik. Diese ist jetzt gegeben und zwar in einer Form, die eine beträchtliche Erweiterung des Versichertenkreises bedeutet. Es heißt nämlich in den allgemeinen Bestimmungen: „Als Fabriken gelten insbesondere diejenigen Betriebe, in denen die Bearbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen gewerbmäßig ausgeführt wird und in welchen zu diesem Zwecke entweder mindestens drei zu versichernde Personen unter gleichzeitiger Verwendung von Dampfkesseln oder durch elementare Kraft bewegten Triebwerken oder ohne eine solche mindestens zehn zu versichernde Personen regelmäßig beschäftigt werden.“ Welche Betriebe außerdem noch als Fabriken zu betrachten sind, entscheidet das Reichsversicherungsamt event. der Bundesrat. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß künftig der größte Teil der sogenannten Handwerksbetriebe unfallversicherungspflichtig sein wird, so unter anderen auch die weitaus größte Mehrzahl der Buchdruckereien, Steindruckereien, Schriftgießereien, überhaupt der graphischen Gewerbebetriebe.

Dagegen sind die Bauarbeiter und die in den Transportgewerben Beschäftigten nicht aufgezählt, ebenso, entgegen den Intentionen des Reichstages, die Arbeiter der Forst- und Landwirtschaft. Es macht dies immerhin noch eine beträchtliche Lücke in der Fürsorge für die Arbeiter auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage. Ihre Ausfüllung wird wohl im Laufe der Zeit sich von selbst ergeben, wenn erst die Unfallversicherung selbst Wurzel geschlagen. Um dies überhaupt zu ermöglichen ist der Kreis der zu Versicherten auf die eigentlichen Industriearbeiter beschränkt worden.

Eine „Errungenschaft“ aus den Beratungen der Krankenversicherung ist jedenfalls die Einführung der fakultativen Versicherung in den neuen Entwurf; es sollen Betriebsbeamte mit einem 2000 Mark übersteigenden Arbeitsverdienst auf Grund statutarischer Bestimmung versichert werden können. Uns deutet das aber eine für die Wirksamkeit der Versicherung nicht gerade glückliche Errungenschaft. Das „werden können“ drückt die Mitwirkung der Arbeitgeber bei dieser Versicherung aus; wie nun, wenn bei diesen der gute Wille nicht vorhanden ist? Wo soll sich der „Beamte“ dann gegen Unfälle versichern, nachdem die Wirkung des Unfallversicherungsgesetzes die privaten Versicherungsgesellschaften hin-

weggefegt haben wird? Nachdem die Anteilnahme des Reiches und der Armenverbände an der Versicherungslast gefallen, wäre es wohl logischer und der Versicherung selbst förderlicher gewesen, wenn die Versicherungspflicht mit dem Verdienst überhaupt nicht in Beziehung gesetzt, sondern ganz allgemein ausgesprochen worden wäre. Eine höhere Belastung der Industrie hätte sich dabei wohl recht gut vermeiden lassen.

Die Grundsätze für den Umfang und die Bemessung der bei Unfällen zu gewährenden Entschädigung sind im allgemeinen der letzten Gesetzesvorlage entnommen. Hierbei begegnet uns nun aber jene bekannte Verquickung der Unfallversicherung mit der Krankenversicherung, die das Unfallversicherungsgesetz in einem so eigentümlichen Licht erscheinen läßt und thatsächlich den Arbeitern einen äußerst gewichtigen Teil der Unfallversicherung zuschiebt und obendrein ohne ihnen ein Äquivalent von Rechten zu gewähren. Die Unfallschädigung tritt erst mit Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalles ein.

Bei den Beratungen des Krankenkassengesetzes wurde ausdrücklich und unter Zustimmung der Regierung festgestellt, daß in dem Gesetze von jeder Beziehung auf die Unfallversicherung Abstand genommen werde. Hieraus würde nun zu folgern gewesen sein, daß in denjenigen Fällen, in denen der Betriebsunternehmer auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes verpflichtet ist, die Krankenkassen Anspruch auf den Ersatz ihrer Auslagen haben. Anderer Ansicht ist aber der Bearbeiter der neuesten Vorlage gewesen. In der Begründung zu den Grundzügen heißt es: „Nachdem durch das Krankenversicherungsgesetz die Verpflichtung der Gemeindekrankenversicherung und der Krankenkassen zur Gewährung von Krankenunterstützung bis zum Ablauf der dreizehnten Woche für alle nach Ziffer 1 zu versichernden Personen allgemein festgesetzt worden ist, liegt ein Bedürfnis zur Fürsorge für dieselben im Wege der Unfallversicherung während der angegebenen Zeit nicht vor. Ebensovienig ist die Wiedererstattung der von der Gemeindekrankenversicherung und den Krankenkassen an die durch Unfall verletzten Versicherten gewährten Unterstützungen über die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes hinaus in Aussicht genommen.“ Die Krankenkassen haben demnach diese Unfälle ohne jede Entschädigung zu übernehmen, ja sie sollen sogar für das was sie über die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes hinaus leisten nichts bekommen. Da ist denn doch wohl der Arbeitgeberbeitrag zu den Krankenkassen ein recht nichtsagendes Äquivalent.

In dieser Abwälzung eines großen Teiles der Unfallschuld liegt indeß auch noch eine große Ungerechtigkeit und zwar insofern als die Kostendeckung für eine Menge Unfälle ganz unbeteiligten Dritten mit aufgebürdet wird. Nimmt man die Beitragspflicht der Arbeiter als gegeben an, so würden doch gerechter Weise die Unfälle nur von den Arbeitgebern und Arbeitern der versicherungspflichtigen Betriebe

zu tragen sein; durch Uebertrag der Unfälle an die Krankenkassen werden zu dieser Last aber auch nicht-versicherungspflichtige Arbeiter und Arbeitgeber herangezogen.

Die Begründung der Notwendigkeit dieser Heranziehung der Krankenkassen zur Unfallversicherung führt den Konzipienten zu merkwürdigen Konsequenzen. „In der Belastung der Krankenkassen mit diesen Ausgaben“, sagt er, „muß ein durch die Rückstichten der Billigkeit gebotener Ausgleich dafür gefunden werden, daß von einer Heranziehung der versicherten Personen zu den Kosten der Unfallversicherung völlig abgesehen worden ist“. Könnte an sich richtig sein, ebenso wie die Stelle in der Motivierung des Wegfalls des Reichszuschusses zu Ziffer 6 der Grundzüge, daß „in der ausschließlichen Uebernahme der durch Betriebsunfälle herbeigeführten Schäden durch die Arbeitgeber die Befriedigung einer gerechten Forderung“ zu erblicken sei. Aber wenn man beide Sätze gegen einander hält, so ist es doch auffällig, daß die Befriedigung der gerechten Forderung noch eines „billigen Ausgleiches“ bedarf.

Alle diese und noch andere Anzutraglichkeiten und Ungereimtheiten zwischen dem Kranken- und dem Unfallversicherungsgesetz sind darauf zurückzuführen, daß man sie nicht zusammen behandelte und sie, die nun doch einmal in Wechselwirkung zu einander stehen sollen, nicht einander anpaßte. Hätte man mit der Fertigstellung des Krankenkassengesetzes so lange gewartet bis man sich in das Wesen der berufsgenossenschaftlichen Organisation mehr vertieft, so würde wohl auch noch die Ueberzeugung Platz gegriffen haben, daß Unfall- und Krankenversicherung streng auseinander zu halten und es würde der Fehler vermieden worden sein, die Arbeitgeber mit in die Krankenversicherung zu verwickeln.

### Eine Singstunde.

Von C. H.—n.

Die Zeit der „fauern Gurken“ machte sich schon hier und da allmählich bemerkbar, und so kam es denn, daß auch mir das Geschick zum erstenmale den Wanderstab in die Hand drückte, um andere Städtchen, andere — Kollegen kennen zu lernen. Wohl kenne ich seitdem der letzteren sehr viele, nie und nimmer aber habe ich den kollegialischen Geist so ausgeprägt gefunden wie seiner Zeit in dem Städtchen J. an der W., woselbst sich aus den Angehörigen des Buchdrucks und verwandter Geschäftszweige ein Gesangverein gebildet hatte, der es unter der bewährten Leitung des Dirigenten zu recht Ansehnlichem gebracht hatte und bei festlichen Gelegenheiten stets dazu beitrug, dem Feste die rechte Würze zu verleihen. Zu diesem (seitdem leider eingegangenen) Gesangverein „Gutenberg“ gehörte auch meine Wenigkeit. Bei Gesangvereinen sind nun Abschiedsfeierlichkeiten infolge der geringen Stabilität des Buchdruckerdaseins keine Seltenheit, und gemüthlich geht es dabei in der

Regel auch zu. Meine Abschiedsfeier gestaltete sich zu einer recht eigentümlichen, so daß mir der Leser nicht verargen wird, wenn ich dieselbe zum besten gebe.

Dienstag Abend 9 Uhr fanden wir uns pünktlich im Vereinslokal ein und ich muß gestehen, so schön wie wir damals gesungen und nebenbei auch geschlungen hatten wir nie zuvor. Angesichts meiner Abreise hatten sich die Sangesbrüder sehr zahlreich eingefunden und die Zeit verlief nur zu schnell, als daß wir schon vor Mitternacht hätten nach Hause gehen können. Wir gingen demnach noch eins trinken, es können auch zwei gewesen sein. Mit der Zeit verschwand wohl einige, doch der „Kern“ hielt Stand und als bereits der Morgen graute, waren wir glücklich im Begriffe nach Hause zu gehen. Da begegnete uns ein Fiaker und wir — anstatt nach Hause zu gehen, fuhrten nach der am andern Ende der Stadt gelegenen Restauration. Es mochte wohl gegen 3 Uhr früh sein als wir dort ankamen; hier gesellte sich ein uns bekannter Seilermeister zu uns, der wegen seines berben Humors überall, auch bei uns beliebt war. Troßdem behagte uns die Atmosphäre nicht so recht und wir beschloßen, gemeinschaftlich noch einen Morgen Spaziergang nach dem eine Stunde von Z. gelegenen Mineralbad und Kohlenwert Z. zu machen. Unter Gesang froher Lieder marschierten wir zum Thore hinaus.

Die Luft wirkte ausgezeichnet auf uns Schlaftrunkene und wir erreichten gegen 5 Uhr unser Ziel. Die Schicht im Kohlenwerte begann zwar erst um 6 Uhr, doch erhielten wir von dem schon anwesenden Feuermann die Erlaubnis, den 40 bis 50 Meter tiefen Schacht allein per Leiter befahren zu dürfen. Unfern ersten Tenor mit der Laterne voran kletterten wir in die grausige Tiefe und zwar in einem Zustande, der mich noch heute wundern macht, daß wir so wohl behalten wieder ans Tageslicht kamen. — Es war schaurig schön da unten, nur etwas feucht und so kam es denn, daß wir nicht mehr so ganz reputierlich aussahen, als wir wieder an der Oberfläche erschienen.

Nachdem wir noch eine „Hustfeuer“ für den Feuermann veranstaltet hatten, gingen wir weiter und erreichten den Gasthof zu Z. gerade als das Gefinde im Begriffe war sein Frühstück, bestehend in einer Schüssel Milch, einzunehmen. Ohne große Komplimente zu machen belegte unser Vorstand die Milch mit Beschlag, während wir uns mit allerhand Löffeln (Mehllöffel, Salzlöffel, Sagnetlöffel) bewaffneten und bald tüchtig zulangten. Unter allgemeiner Heiterkeit war die Schüssel im Nu geleert; freilich verblieb mehr Milch auf dem Tische als in unsere Magen gelangte.

Mittlerweile war es 7 Uhr geworden, zu welcher Zeit die Jünger Gutenbergs schon am Rasten stehen sollten und es traten auch wirklich einige gefenkten Hauptes den Rückweg an. Nur der Seilermeister, unser Vorstand und ich hatten über uns und unsere Zeit zu verfügen, wir blieben zurück, nahmen ein Mineralbad, darauf ein solennes Frühstück und schliefen uns wie neugeboren. Gegen Mittag verließen wir die Stätte, verbrachten den Nachmittag bei Billard und Bier in einem andern Restaurant und ließen auch hier unsern Seiler, den der Schlaf übermannt hatte, zurück. Wir beiden Uebriggebliebenen machten sodann auf dem nahe gelegenen Fluß eine kleine Gondelpartie, „erholten“ uns wieder, nahmen gegen Abend eine Droschke und fuhrten noch einmal über Land, so daß wir gegen 10 Uhr wieder zurück nach der Stadt kamen. In einer kleinen Gambriushalle trafen wir eine ziemlich animierte Gesellschaft, der wir schleunigst etwas Musik aufspielten. Mein werter Sangesbruder spielte Pianoforte, ich Violine und es dauerte gar nicht lange, so drehte sich das muntere Völkchen wie toll um die Tische. Übermalls graute der Morgen; aber wir beide waren noch guter Dinge, nur etwas angenehm geschwächt. Ich suchte nach dieser außergewöhnlichen sangesbrüderlichen Abschiedsfeier meine Mansardenwohnung auf, mein geschätzter Kollege aber kam erst am — Donnerstag Mittag aus der Singstunde.

## Korrespondenzen.

\* Leipzig. Die letztersehene Nummer (49) der Mitteilungen des deutschen Buchdruckervereins ist zwar nur vier Seiten stark, aber nichts desto weniger wegen dessen was darin steht recht interessant. Bezüglich der Krankenversicherung der Arbeiter wird mitgeteilt, daß sich der Geschäftsführende Ausschuß an die Vorstände des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Stuttgart, der beiden Krankenkassen in Leipzig, der Thüringer Krankenkasse in Gotha und der Krankenkasse zu Berlin mit der Anforderung gewandt, ihre Ansichten darüber mitzuteilen, wie den Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter im beiderseitigen Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitgeber am besten nachzukommen sei resp. Personen zu bezeichnen, mit denen der Ausschuß in Verhandlung treten könne. Die Antworten der Thüringischen und der Leipziger II. Klasse sowie des U. V. D. B. sind zur Kenntnis genommen worden; bezüglich des letztern will man das Ergebnis der eingeleiteten Verhandlungen „abwarten“; die Berliner Klasse hatte am 11. Januar noch nicht geantwortet. Wie vorlaute Mäuse vernehmlich piffen (aber nicht aus den Mitteilungen, sondern aus dem Loche), ist man in leitenden Kreisen gefonnen, die Sache überhaupt per „Abwarten“ zu regeln. Von der Beschlusfassung der Generalversammlung vom 9. September bis 11. Januar ist schon recht hübsch „gewartet“; in der Sitzung vom letztern Datum genehmigte man noch dem Sekretär, der sich die Angelegenheit vermittels einer Broschüre, die der vorliegenden Nummer als Beilage beigegeben und auf welche wir zurückkommen, in die Hand gespielt, sechs Wochen Urlaub vom 5. Februar ab — da kann es leicht kommen, daß wenn gegen Ende des Jahres die verfügende Behörde unter das eine Ende der langen Bank ganz leise tippt, vom andern Ende ein fertiges Projekt in die allgemeine Kassenorganisation hineinrutscht. Daß sich der Herr Sekretär über die Abwartungstheorie nicht verlauten läßt ist begreiflich, aber wie gesagt interessant und daß er von der äußerst lebhaften Debatte des Geschäftsführenden Ausschusses über die Unfallversicherungsvorlage kein Jota zu den Ohren der Mitglieder bringen läßt auch. — Aus dem sonstigen Inhalte der vier Seiten heben wir nur noch die Eingabe des Vereins an die Reichsdruckerei hervor, worin letztere befragt wurde, in welcher Weise sie der bei Errichtung der Reichsdruckerei gemachten Zusage, das Institut solle zur weitem Hebung der deutschen Privatindustrie insbesondere durch Zugänglichmachung von Methoden, welche ihr bisher fremd geblieben, beitragen, gerecht werden wolle. Auf diese Eingabe antwortete der Direktor der Reichsdruckerei Geheimrat Busse, daß die Verfahrensweisen der Reichsdruckerei in illustrierten Artikeln, die fortgesetzt werden sollen, veröffentlicht würden und zwar in der — Berliner Papierzeitung! und der Geschäftsführende Ausschuß fand darauf nichts weiter zu thun für nötig als — die betreffenden Nummern dieser Zeitung für das Bureau anzukaufen! Nicht übel das! Dem Herrn Geheimrat ist es nicht so stark anzurechnen, wenn er mit seinen Artikeln zur Hebung der graphischen Gewerbe aus Unkenntnis in ein Blatt hineingerät, das seine Leser zum größten Teil in den Kreisen der Trittmüller (Papier- und Schreibmaterialhändler zc.) hat, welche aus diesen Artikeln ganz unmöglich einen Vorteil ziehen können, selbst wenn sie wollten; aber der Geschäftsführende Ausschuß hätte doch den Herrn Geheimrat aufmerkamer machen müssen, daß die betreffenden Artikel in ein graphisches Fachblatt gehören, wenn sie etwas nützen sollen. Statt dessen beschließt er — nicht etwa die Papierzeitung zu halten, nein, nur ein paar Nummern derselben zu kaufen!

S. Frankfurt a. D., 27. Januar. Am 19. Januar wurde vom hiesigen Ortsverein die diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nachdem der Vorsitzende Herr Schmidt I die Anwesenden zum neuen Jahre begrüßt hatte trug derselbe den Jahres-

bericht, welcher ein klares Bild über das Vereinsleben im verflossenen Jahre gewährte, vor. Es haben, um den flauen Besuch der Versammlungen etwas zu heben, nicht mehr alle vierzehn Tage, sondern nur allmonatlich solche stattgefunden, doch hat dies auch nicht das gewünschte Resultat geliefert, denn es gibt ja hier auch so manche, die mit dem Leisten der Beiträge genug glauben gethan zu haben für den Verein. Außerdem wurde im Januar die ordentliche und im Oktober eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, welche letztere sich hauptsächlich mit der Neuwahl des Kassierers beschäftigte, da der derzeitige seines Amtes enthoben zu werden wünschte. Der Mitgliederstand hat sich im Berichtsjahre bedeutend gehoben und die bis jetzt höchste Zahl von 32 erreicht, was hauptsächlich der im April erfolgten Gründung der Buchdruckerei Frankfurter Post, wo gegenwärtig inkl. Faktor 12 Gehilfen, sämtlich Vereinsmitglieder, stehen, zuzuschreiben ist; jetzt beträgt derselbe 31. Mit dem Wunsche für ein gedeihliches Weiterwirken im Interesse des Vereins schloß der Vortragende seinen beifällig aufgenommenen Bericht. Nachdem die verschiedenen Kassenberichte erstattet, wurde zur Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr geschritten und hierbei der alte Vorstand wiedergewählt. Darauf folgten einige örtliche Angelegenheiten. Nach Erledigung dieser verlas der Herr Vorsitzende Zirkular Nr. 17, betr. Tarif-Ueberwachungskommission. Um die nötigen Schritte zu thun, auch hier den Tarif voll zur Geltung zu bringen, wurde beschlossen, zunächst mit dem Gauvorstande Rücksprache zu nehmen und dann eine Tarif-Ueberwachungskommission zu wählen, die das übrige einleiten solle. Daß man sich für ein Vorgehen in dieser Angelegenheit sehr interessiert bewiesen auch zwei im Fragekasten vorhandene Fragen, die denselben Gegenstand behandelten. — Am 26. Januar fand in den festlich dekorierten Räumen von Kleinkellers Kellerei das Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins Typographia statt. Die Beteiligung war eine ziemlich allgemeine; auch mehrere Kollegen aus Nachbarstädten waren dazu erschienen. Das zur Arrangierung desselben gewählte Komitee hatte sein möglichstes gethan, es den Teilnehmern angenehm zu machen. Nach einem Begrüßungsprolog wurde ein lustiger Schwanz aufgeführt, der die Zuhörer allgemein ergötzte, worauf mehrere amüsante Vorträge folgten. Nachdem diese geneigt versammelte man sich zum gemeinschaftlichen Abendessen. Vor Beginn desselben hielt der Herr Vorsitzende eine Ansprache an die Teilnehmenden, die mit einem Hoch auf den U. V. schloß. Auch noch mehrere andere Toaste würzten das Mahl. An daselbe reihte sich ein fröhlicher Tanz, der die Anwesenden noch ziemlich lange zusammenhielt.

R. Kiel, 24. Januar. Einige Vorkommnisse der letzten Zeit haben den Glauben, daß wir am hiesigen Orte nur tüchtige Mitglieder zählen, zerstört, denn unser Verein hat einen Verlust von 5 Mitgliedern zu verzeichnen, welche teils ausgeschlossen teils ausgetreten sind. Die drei Ausgeschlossenen (Fund, Wohnstorf, Gries) glaubten Rechte ohne Gegenleistung beanspruchen zu können, ja Fund hielt es nicht einmal für notwendig, seine laufenden Beiträge zu bezahlen. Diesem Verluste legen wir indessen weniger Gewicht bei, da die Genannten ein Vereinsinteresse nie bekundeten, müssen aber den Austritt zweier älterer Kollegen bedauern, die doch in erster Linie berufen sein sollten, den jüngeren mit gutem Beispiel voranzugehen. Höchst wahrscheinlich werden sich nun diese Herren früher oder später, wenn die „dauernde“ Kondition zu Ende, anderswo wieder zur Aufnahme melden und aufgenommen werden, wenn nicht von irgend einem Verein, wo ihre Thaten bekannt sind, Einsprache erhoben wird. Meines Erachtens wird die Aufnahme oft viel zu leicht gehandhabt und von der Befugnis Einsprache zu erheben viel zu wenig Gebrauch gemacht. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Aufnahmegelegenheit genau zu verfolgen und solchen Mitgliedern, die sich in grober Weise verfühndigt, hindern in den Weg zu treten, denn sie sind

nicht wert uns anzugehören. Sie melden sich zur Aufnahme, um das Gute das der Verein ihnen bietet zu genießen, scheuen sich jedoch nicht bei passender Gelegenheit wieder abzupringen. — Die Zahl der hiesigen Druckereien hat sich um 2 vermehrt, beide im Besitze von Nichtbuchdruckern. In der einen, dem Herrn Klüglein gehörig, standen bis jetzt 2 Gehilfen (Vereinsmitglieder), von denen jedoch der eine (Fund) wegen Nesten ausgeschlossen ist, der andere (Maschinenmeister) hat vom Prinzipal die Weisung erhalten, entweder die Kondition zu verlassen oder billiger zu arbeiten; möglicherweise hat Herr Fund durch sein billiges Arbeiten (derselbe soll seit geraumer Zeit für 18 Mark gestanden haben) den Prinzipal auf die Fährte gebracht, fortan nur mit solchen Kräften zu arbeiten. Die zweite Druckerei des Herrn Rodewoldt beschäftigt auch 2 Gehilfen. Diese Druckerei ist für uns nicht zugänglich; ab und zu sind zwar Vereinsmitglieder beschäftigt worden, sie verschwanden jedoch in der Regel bald wieder und zwar nicht ohne Grund. Was die älteren Druckereien betrifft, so läßt sich im allgemeinen nur sagen, daß das Minimum und darüber bezahlt wird. Leider ist die Zahl der Lehrlinge immer noch eine große und die Ausbildung hauptsächlich in der Fischen Druckerei teilweise eine sehr mangelhafte. Es wäre doch wohl Pflicht des Prinzipals, dafür Sorge zu tragen, daß die bei ihm Ausgelernten wenigstens ihr Fortkommen finden können, wenn sie gleich nach Beendigung ihrer Lehrzeit auf die Landstraße geschickt werden. — Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß an Stelle der Kollegen in der Baryschen Druckerei (worunter zwei verheiratet) drei junge Gehilfen (Kieler) angefangen haben, welche es vorziehen bei Muttern zu bleiben.

## Bundschau.

Herr Buchdruckereibesitzer Hirth (von der Firma Knorr & Hirth) in München wird demnächst im Vereine mit Dr. Max Bernstein eine Münchener illustrierte Zeitung herausgeben, die sich durch Inhalt und Ausstattung von allen anderen periodischen Publikationen wesentlich unterscheiden soll.

In Heidelberg erscheint vom 1. Februar ab aller 14 Tage unter dem Titel Süddeutsche Flora eine Offerten-Zeitung für Gärtner und verwandte Geschäftszweige. Drucker Gebr. Huber.

Der Redakteur des in Berlin seit 1. April 1881 erscheinenden Deutschen Reichsblattes erhielt einen Strafbefehl des kgl. Amtsgerichts wegen unbefugter Abbildung des kaiserl. Wappens: 10 Mk. Geldstrafe und 1,10 Mk. Kosten. Gegen diesen Strafbefehl ist Einspruch erhoben worden.

Der bereits in Strafhast befindliche Redakteur der Berliner Volkszeitung, Berghausen, wurde wegen Verleumdung des Reichskanzlers zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Hamburger Korrespondent bringt im Briefkasten folgende Beantwortung: Speck nennen die Setzer, speziell in den Zeitungsdruckereien, die Artikel, Annoncen etc., welche in mehreren Nummern, event. mit geringen Abänderungen, zum Abdruck gelangen und infolgedessen ohne viel Arbeit fette Wochenlöhne bringen. — Da scheint der Geist des verstorbenen Direktors noch umzugehen.

In Wolfenbüttel beschäftigt die Zwistersche Buchdruckerei zwei in der dortigen Landesstrafanstalt detinierte Schriftsetzer. Kästen und Schrift sind ihnen in die Anstalt gebracht.

Herr C. Reinhardt in Leipzig, in Firma Reinhardt & Bohnert, hat in diesen Tagen den 5000. patentierten Winkelhaken fertig gestellt. Im Jahre 1881 verließen die Fabrik 900, im Jahre 1882 1500 und im Jahre 1883 2400 Stück. Anfänglich wurden die Winkelhaken nur mit Keilverchluss angefertigt, neuerdings auch mit Diagonalschraubenverschluss.

In Emden stellte ein erst kürzlich dort sesshaft gewordener „Meister“ einen Lehrling ein, der sich

erst nach mancherlei Bemühungen gefunden hatte, aber die Freude dauerte nicht lange, er mußte bald wieder entlassen werden, denn he sebde links, d. h. er setzte mit der linken Hand und diese Neuerung schien dem neuen Prinzipal doch etwas problematischer Natur.

In Wien ist die Jakobische Druckerei, aus welcher wiederholt sozialistische Flugschriften hervorgingen, auch das Sozialistenorgan Die Zukunft gedruckt wurde, polizeilich geschlossen worden, die erste Folge des über Wien verhängten Ausnahmezustandes.

Die englischen Zeitungseigentümer fangen an sich zur schnelleren Verbreitung ihrer Zeitungen des Velozipeds zu bedienen. Zuvörderst hat der Standard ein halbes Duzend Tricycles angeschafft und reussiert damit. Bei einer Gelegenheit wurden 1000 Exemplare der Zeitung, 144 Pfund wiegend, auf einem Tricycle in 32 Minuten vier englische Meilen weit befördert und dabei war noch ein Aufenthalt unterwegs eingerechnet.

Eine Brooklyner Firma hat eine neue Paginiermaschine eingeführt, die gleichzeitig zwei Seiten oder Blätter paginiert. Leistungsfähigkeit bei einem Arbeiter 80—90000 Nummern pro Tag.

Der Nachdruck deutscher Bücher, der in größtem Maßstabe nur in Amerika betrieben wird, in Europa hingegen so ziemlich aufgehört hat, soll nun auch auf dem Kontinent in großem Maßstabe betrieben werden, wenigstens hat dies die Furcht der Buchhändler und Schriftsteller herausgefunden. Ein in Petersburg etablierter Buchdrucker, Georg Dünk, hat entdeckt, daß bei dem Mangel einer litterarischen Konvention zwischen Deutschland und Rußland der Nachdruck deutscher Bücher nicht juristisch als Diebstahl gelten kann und kündigt an, daß er „in kürzester Zeit verschiedene Serien neuester deutscher Romane und Novellen der berühmtesten und beliebtesten Schriftsteller Deutschlands“ erscheinen lassen werde. Als erste Serie werden angekündigt: 1. „Der Präsident“, Erzählung von Franzos, 2. „Mhlenhans“, Roman von Spielhagen, 3. „Wer ist der Held?“, von Gräfin Vaudissin, 4. „Xanthippe“, Roman von Fritz Mauthner. Da die baltischen Länder ein ergiebiges Absatzgebiet für deutsche Bücher abgeben sollen, Dünk außerdem noch Standinavien, Dänemark und Holland für den Absatz seiner Nachdruckprodukte in Aussicht genommen, so erheben die deutschen Verleger und Autoren furchtbares Geschrei über das glänzende Geschäft, das der Nachdrucker auf ihre Kosten machen werde. Ob das dieser wohl selbst glauben wird? Daß die Herren ihre Interessen energisch zu wahren bestrebt sind und nach Schutz gegen den litterarischen Diebstahl rufen, ist ganz in der Ordnung, das gar zu große Geschrei muß diesem Streben aber Schaden. Die deutschen Verleger sind mit ihrer Velleitritik ja so theuer, daß zugestandenemassen nur Leihbibliotheken von ihnen kaufen; die paar Leihbibliotheken in den genannten Ländern werden, vollständig gesprochen, das Kraut nicht fett gemacht haben, und Leute, die teure Romane nicht kaufen, können die deutschen Verleger als Kunden ja auch nicht verlieren. Die Herren müssen selbst mit gegen den Nachdruck etwas thun, indem sie sich durch angemessene Preise erst Kundtschaft erwerben und somit den Anreiz zum Nachdruck, den unverhältnismäßig hohen Gewinn, abschwächen.

## Gestorben.

In St. Louis am 1. Januar der Setzer Martin Leber aus St. Blasius im Schwarzwald, 34 Jahre alt — Leberkrankheit.

## Briefkasten.

H-n. hier: Wie Sie sehen haben wir Ihren Wunsch erfüllt, ohne damit eine derartige Ausdehnung einer „Singsunde“ als nachahmenswert hinstellen zu wollen. — L. in Paris: Ihr Wunsch ist aus einem hier nicht mitzuteilenden Grunde leider nicht zu erfüllen. Da wir über die einzelnen Geschäfte nicht unterrichtet sind, können wir auch den Kostift nicht in dem angebotenen Sinne in Bewegung setzen. — G. in G.: Ihre Entdeckung ist uns neu? Wie Sie sehen hat Ihr Montium Berücksichtigung gefunden. — St. in R.: Wahr-

scheinlich hat das genannte Blatt unsern Artikel ohne Quellenangabe nachgedruckt und ist für das dritte so zur Quelle genorden, möglicherweise geschah dies auch mit Absicht. Wir sind so daran gewöhnt, daß wir schon gar keine Notiz mehr davon nehmen. Im übrigen besten Dank und Gruß. — L. in A.: Dankend erhalten. Scheint uns nicht ganz neu zu sein, jedenfalls aber nicht epochemachend. — H. M.: Fr. Arndts, Stuttgart, Metzstraße 5a. — L. in A.: Da die Redaktions-Anmerkung nur in der Absicht beigefügt worden sein kann, den Zweck des Interats zu vereiteln, so dürfte die Borentfaltung der Bezahlung wohl gerechtfertigt sein. — H. in St.: Ihre Notiz würde unzeitweilig einen weitem Artikel zur Folge haben, uns bleibt deshalb besser entre nous. — S. H. in A.: Vielleicht Malbow, Lehrbuch für Setzer, 6 Mk. — [?] St.: Das in dem genannten Bericht Selagte läßt sich wol dem nächsten Sitzungsbericht als Einleitung vorausschicken. — W. in Cr.: Dank für die Mitteilungen. Leider sind nur allzuvielle „auf Lager“ und deshalb geht ein solches Geschäft.

Notizen über das Lehrlingsunwesen brachten ferner: Süddeutsche Post, Südb. Presse, Neueste Nachrichten, Bayerische Landeszeitung, Bayer. Kurier, Münchner Fremdenblatt, Tageblatt, Freier Landesbote, Bayerischer Landbote, sämtlich in München, Gynauer Stadtblatt, Schwäbisches Wochenblatt in Stuttgart, Der Volksfreund aus Schwaben in Tübingen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Stuttgart. Der unterzeichnete Vertrauensmann macht darauf aufmerksam, daß das ortsbliche Minimum 21,45 Mk. beträgt (10 Prozent Lokalzuschlag) und die Arbeitszeit eine zehnstündige ist; ein jedes Mitglied hat sich vor Annahme einer Kondition hierüber Gewißheit zu verschaffen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Die Druckereien der Landeszeitung und J. Fint sind für Vereinsmitglieder geschlossen.

Jos. Meßner, Leonhardsplatz 1, III.

Zittau. In der am Sonntag den 20. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden die nachstehenden Mitglieder in den Vorstand gewählt: G. Kilian, Vorsitzender; S. Neumann, Kassierer; S. Bahner, Schriftführer. Briefe sind an G. Kilian, Druckerei der Zittauer Nachrichten, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Setzer 1. Max Hamilton, geb. in Berlin 1860, ausgel. das. 1879; 2. Karl Kammer, geb. in Birkenwerder 1860, ausgel. in Berlin 1879; 3. Paul Dreßner, geb. in Berlin 1863, ausgel. das. 1882; 4. Paul Stiehr, geb. in Berlin 1864, ausgel. daselbst 1883; 5. Ferd. Frahm, geb. in Berlin 1864, ausgel. das. 1882; 6. Felix Weiß, geb. in Berlin 1860, ausgel. in Königs-Wusterhausen 1878; 7. der Drucker Rich. Rappert, geb. in Berlin 1864, ausgel. daselbst 1883; waren noch nicht Mitglieder; 8. der Gießer Wilh. Gübner, geb. in Berlin 1854, ausgel. daselbst 1873; war schon Mitglied. — Franz Stolle, Berlin S, Alexanderinenstraße 80, II.

In Dresden die Setzer 1. Dto Saupe, geb. in Sorau 1865, ausgel. in Meerane 1883; 2. Bruno Küttner, geb. in Dberguna bei Nossen 1860, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1880; waren noch nicht Mitglieder; 3. Albert Seyer, geb. in Groß-Miltitz bei Leipzig 1864, ausgel. in Leipzig 1882; war zuletzt Mitglied des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. — R. Heyde, Königsbrüder Straße 40, II.

In Selbren der Setzer Gerhard van Roy, geb. in Kene 1856, ausgel. in daselbst 1874; war noch nicht Mitglied. — Emil Hübel in Duisburg, Burgackerstraße 45.

In Döttrup der Setzer Herm. Buschardt, geb. in Dretow a. N., ausgel. in daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — A. Wiegand in Münster i. W., Antoniusstraße 38.

In Delitzsch i. G. der Geschäftsführer August Schenklich, geb. in Kallenberg b. Richtenstein 1842, ausgel. in Richtenstein; war noch nicht Mitglied. — Jos. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

In Spandau der Setzer Ambros Mader, geb. in Kaltenbrunn 1854, ausgel. in Neucode (Schlesien) 1875; war noch nicht Mitglied. — A. Köhner, Südenstraße 22, II.

In Stuttgart 1. der Gießer Karl Freudweiler, geb. in Ulrich 1862, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenmeister Wilh. Gaum, geb. in Feuerbach 1861, ausgel. in Stuttgart 1879; war schon Mitglied. — Jos. Meßner in Stuttgart, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung. Das Buch des Setzers Johann Worzel aus Oberbach (Ober-rhein 54) befindet sich seit 1. Januar beim Verwalter

R. Knie, Stuttgart, Blumenstraße 25, IV., wofelbst es gegen Einwendung von 2,50 M. erhoben werden kann. — Dem Setzer Erwin Häkel ist am 30. Jan. in Stendal sein Witzungsbuch (Obergau 97, II) samt Legitimation angeblich gestohlen worden; ersteres wird hiermit für ungültig erklärt. Demselben wurde ein neues Buch (Obergau 159, III) ausgestellt.

Stuttgart, 4. Februar 1884. Der Vorstand.

**Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.**

München. Das Minimum des gewissen Geldes beträgt für München 21,50 M., Lokalausschlag 8 1/2 Prozent. Zureisende sowie wieder in Kondition tretende Mitglieder, welche unterm Tarif bezahlte Konditionen annehmen, haben sich die etwaigen entstehenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen

sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In München 1. der Setzer Jof. Faltermeyer, geb. in München 1865, ausgel. daselbst 1882; 2. der Maschinenmeister Otto Müller, geb. in Pölsdam 1858, ausgel. daselbst 1876; waren noch nicht Mitglieder. — R. Seeländer, Klenzestraße 50, III.

Nürnberg, 4. Februar 1884. Der Vorstand.

**Anzeigen.**

**Für Anfänger!**

Eine komplette, reichhaltige, wenig gebrauchte **Buchdruckerei-Einrichtung**, neue und gebrauchte Schnellpressen, Hand-, Glätt- und Satinierpressen empfehlen zu billigsten Preisen bei kulantesten Zahlungsbedingungen

**Schnellpressenfabrik Frankenthal**  
Albert & Co.

**Veränderungshalber ist eine kleinere rentable Buchdruckerei mit Blattverlag**

in einem industriellen Amtsorte Thüringens (Konkurrenzfrei) zu verkaufen. Preis 3500 M. Anzahlung 2000 M. Werte Offerten sub Chiffre H. A. 149 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 3953) [391]

**Für 1100 M. bar**

ist eine kl. wenig gebr. Accidenzdruckerei-Einrichtung (pariser System) zu verkaufen. Dieselbe enthält die modernsten Zier- und Titelschriften, Einfassungen zc. (zum Teil noch ganz neu), Regal, Kästen, Schiffe, Winkelhaken sowie ganz neue eiserne Accidenzhandpresse, 45:32 cm Druckfläche. Offerten u. „Buchdruckerei“ postl. Dresden, Postamt 4 erbeten. [404]

**Redakteur-Gesuch.**

Für eine täglich erscheinende Provinzial-Zeitung gemäßigter Richtung wird ein geschulter Redakteur, der sich an derselben mit ca. 5—6000 M. beteiligen kann, sofort gesucht. Werte Offerten unter Nr. 403 an die Exped. d. Bl. erbeten. [403]

Ein mit der Papier-Stereotypie vertrauter [386]

**Schriftsetzer**

wird sofort gesucht. Th. Schäfer, Hannover.

**Tüchtige korrekte Setzer** finden sofort Kondition. Offerten mit Gehaltsangaben an Kiebers Buchdruckerei, Gräfenthal in Thür. erbeten. [398]

Ein **Maschinenmeister** und ein **Setzer** zum sofortigen Antritt gesucht. Dauernde Kondition. Ludwig Meisotte, Buchdruckerei in Homberg a. Rhein. [402]

Ein **junger Schweizerdegen** (Handpresse) sucht sofort F. Gesche, Gutfstadt. [411]

**Ein tüchtiger Werkführer**

im Schnellpressenbau erfahren, findet bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Genaue Offerten unter Chiffre 309 bef. die Exped. d. Bl. [309]

Ein in den besten Jahren stehender **erster Accidenzsetzer**

wünscht sich bald zu verändern. Erste Referenzen. Offerten sub Nr. 413 an die Exped. d. Bl. [413]

**Ein Accidenzsetzer**

tüchtiger Annoncensetzer, sucht Stellung. Werte Offerten unter Chiffre N. O. 399 befördert die Exped. dieses Blattes. [399]

**Ein junger tüchtiger Schriftsetzer**

im Accidenz- u. Zeitungssatz bewandert, sucht baldmöglichst Kondition. Werte Offerten an Fr. Heer, Leopoldshall-Staffurt erbeten. [409]

**3 Setzer**

in Werk- und Zeitungssatz tüchtig, auch in der Accidenz erfahren, wünschen sich zu verändern. Off. unter P. S. Gessen a. d. R., Turmstraße 6 erbeten. Eintritt auch sofort. [375]

Ein **Setzer** (verh.), wünscht sich zum 1. April zu verändern. Ders. würde auch ein kleines Geschäft (einstw. pachtweise) übernehmen. Off. unter M. 388 an die Exp. d. Bl. [388]

**Leistungsfähige Buchdruckerei-Einrichtungen** mit den besten Maschinen und Hilfsmaschinen liefert nach praktischen Erfahrungen in kürzester Zeit zu soliden Preisen und kulanten Bedingungen

**Gutenberg-Haus**

Franz Franke

Berlin W. Danzig  
Mauerstrasse 33. Vorst. Graben 48.

**J. D. Trennert & Sohn**

Schriftgießerei

(gegründet 1810)

**ALTONA-HAMBURG**

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten **Brot-, Titel- und Zierschriften etc.** Haussystem Didot (Berthold).

**Zierow & Meusch**

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie  
**LEIPZIG.**

**Cylinder-Meßzüge**

Englisch Leder Prima, 67 Cntr. breit, per Mtr. M. 4.  
Gummithuch, 92 Cntr. breit, per Mtr. M. 9.  
Franz. Druckfilz, 103 Cntr. breit, per Mtr. M. 15.  
Schmutztuchstoff, 70 Cntr. breit, per Mtr. M. 1.  
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.

Alexander Waldow, Leipzig.

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neudnitz sind zu beziehen:

Zurichtemeßer, mit zwei Rlingen, à Stück Mfr.	1,00
Bingetten	1,00
Schnitzer	1,50
Wühlspitze, mit verchiebb. Zwinge, " " "	0,60
mit Messingverschluß, " " "	0,90
Wühlspitzen	0,80
Winkelhaken (Neusilber) 21:5 cm Mfr.	9,00
" " 17:3,5 " "	5,50
" (Stahl) 17:4 " "	4,75
" " 20:4 " "	5,00
" " 25:4 " "	5,75
Schlappnituren . . . . . à Stück	1,25
Rinnen-Hebapparate . . . . . à Stück	30,00
Eiserne Sechschiffe 42:29 cm à Stück	9,00
" " 26:39 " "	8,00
" " 24:32 " "	6,00
" " 21:29 " "	5,50
" " 16:26 " "	4,50
" " 13:42 " "	6,50
" " 11:42 " "	5,75
" " 8:42 " "	5,00

Ein im **Zeitungssatz** bewandertes **Schriftsetzer**

gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. März event. etwas früher in einer größern Offizin Kondition. Werte Offerten sub H. an Th. Nielsen, Cutin (Hofstein) erbeten. [412]

Ein j. militärfreier **Setzer** (Schweizerd.) sucht Kond. Off. u. A. 10, postl. Hauptpostamt Erfurt erb. [410]

Ein junger, sehr tüchtiger **Maschinenmeister**, der auch am Rasten bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe an Max Preuße, Deberan in Sachsen erbeten. [370]

Ein junger tüchtiger **Maschinenmeister**, zugleich flotter **Setzer**, der eben seine Lehrzeit beendet, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten an Paul Hoffmann, Buchdrucker, Mansfeld, erbeten. [400]

**Ein Maschinenmeister**

(24 Jahre alt) im Werk-, Accidenz-, Stereotyp- und Zeitungssatz erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sich zu verändern. Oskar Strauch, Baedeker's Buchdruckerei, Essen a. d. Ruhr. [401]

Ein tücht. solider **Schweizerdegen**, mit der Cylinder-tretmaschine und der Handpresse vertraut, sucht Kondition. Werte Offerten an R. Knabe, Posen, Schuhmacherstraße 16. [408]

**Für Stereotypenre.**

Ein junger Mann sucht in diesem Fache Stellung; derselbe ist auch im Galvanisieren ziemlich bewandert. Offerten erbeten sub L. 7251 an Haasenstein & Vogler, Stuttgart. [406]

**Frey & Sening**

LEIPZIG.

Fabrik von

**Buch- u. Steindruckfarben.**

**Bunte Farben**

in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck trocken, in Firnis und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franko.

**Novitäten.**

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**

Bestellungen über 3 M. Honorar, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

**Anleitung zum Farbendruck** auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8° auf starkem tongelben Papier mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 div. Farbenproben. Preis 3 M. 50 Pf.

**Winkeln über die Preisberechnung** von Druckarbeiten. Von Alexander Waldow. — 23 Seiten gr. 8° in elegantester Druckausführung. Preis 1 M. 75 Pf.

**Anleitung zum Ornamentieren** im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bossa. — 124 Seiten gr. 8° auf starkem weissen Papier mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen und Titel in Farbendruck. Preis 4 M. 50 Pf.

**Maschinenmeisterstelle** besetzt und danke ich auf diesem Wege für alle an mich gerichteten freundlichen Offerten. Hampel, Züllichau. [405]

Durch die **Expedition des Correspondenten** in Leipzig-Neudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einwendung des nebenstehenden Betrags franko: **Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif**, 2 Bogen Taschenformat. Geheftet. 15 Pf. **Arbeiterkrankenversicherungs-gesetz**. Preis 40 Pf.